

Das neue Volksschullesebuch

Von Dr. Hermann Pirberg

Nach sorgfältiger Vorbereitung ist soeben das neue Volksschullesebuch für das fünfte und sechste Schuljahr erschienen. Es ist der erste Band des Lesewerkes, das seit dem Umbruch nach vorgenommener Reichsplanung unter Führung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bearbeitet wurde.

Eine neue Zeitepoche, ein neues Erziehungsideal schufen aus der Einheit nationalsozialistischen Denkens heraus das wichtigste Schulbuch, das Volksschullesebuch, als Ausdruck des neuen Geistes. Über hundert verschiedene Lesebücher gab es bisher in Deutschland. Konfessionellen Organisationen und einzelnen Verlegern blieb die Schaffung der Lesebücher überlassen, und der Staat hatte für sich lediglich die letzte Aufsicht und die Genehmigung zur Einführung vorbehalten. Jetzt hat eine starke nationalsozialistische Staatsführung die Schaffung eines einheitlichen Lesebuches selbst in die Hand genommen. Zweiundzwanzig Landschaften wurden gebildet, und es galt zuerst durch einzelne Kommissionen im Staatsauftrag den für alle Gaue verbindlichen Kernteil zu bearbeiten.

Dabei ergab sich folgende Gesamtlage: Das nur »literarische Lesebuch« mit stark liberalistischem Einschlag, ebenso das »unorganische Stoffbuch« mußten überwunden werden. Es hieß aus der Fülle des deutschen Schrifttums nach den Grundsätzen nationalsozialistischen Weltanschauens das zusammenzutragen, was zur Charakterbildung des politischen jungen deutschen Menschen geeignet war. Das Ganze aber mußte zu einer einheitlichen Ganzheit geformt werden.

Aus dem Kern nationalsozialistischen Denkens heraus galt es, eine neue Einheit zu schaffen. Als zwingende Notwendigkeit für das Ziel dieser organischen Einheit galt es, den Begegnungsraum des Kindes zu berücksichtigen, die Begegnungen mit dem häuslichen Kreis, mit dem kulturellen und politischen Jahr, mit dem ewigen Rhythmus des jährlichen Geschehens, mit dem deutschen Raum und endlich mit dem vollhaften deutschen Geschehen.

Diese »Begegnung« des kindhaften Ichs mit dem Du des umgebenden Kreises, mit Blut und Boden und deutschem Schicksal soll zum organischen Einwachsen des jungen Einzelwesens in das stammhafte Gefüge des deutschen Volkes werden, soll einen neuen oder besser ewigen Mythos erstehen lassen, der um seiner ewigen Wiederkehr eine überzeitliche Haltung ergeben muß.

Der vorliegende Teil des Lesewerkes hat als geschichtlichen und literarischen Begegnungsraum die Zeitepochen von der Vor- und Frühgeschichte bis zum Ausgang des Dreißigjährigen Krieges, als Begegnungsraum mit der deutschen Landschaft die ganze deutsche Heimat und das Deutschtum jenseits der Grenzen.

Neben diesem für alle verbindlichen Kernteil enthält das Lesebuch einen bestimmten Heimatteil, der aber als solcher nicht mehr erkenntlich wird, sondern jeweils mit dem Kernteil zu einer Einheit verwoben ist. Die Eigenart der heimatischen Land-

schaft findet durch die Heimatstoffe gebührende Berücksichtigung. Die Berücksichtigung des Konfessionellen ist fortgefallen. Von jetzt ab gibt es in Deutschland nur noch ein Lesebuch, gleichviel ob es sich um evangelische oder katholische Kinder handelt.

Damit hat die Zersplitterung, die bislang beim Lesebuch herrschte, ein Ende gefunden. Das erste einheitliche Schulbuch, Ostern 1935 mit der Bibel geschaffen, wird so durch das Lesebuch weiter fortgeführt.

Durch den Runderlaß des Reichsministers vom 17. Mai 1935 ist die sofortige Einführung des Buches in den Schulen angeordnet worden. Im Runderlaß vom 23. September 1935 wird die Einführung des Lesebuches für das zweite Schuljahr, das zur Zeit bearbeitet wird, zu Ostern 1936 in Aussicht gestellt. Es ist ferner ausgesprochen worden, daß der Band für das dritte und vierte Schuljahr und dann das Buch für das siebente und achte Schuljahr anschließend bearbeitet werden sollen. (Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Heft 24. Seite 224.)

Mit der Einführung der neuen Lesebücher kommen die betreffenden Ergänzungslesehefte in Fortfall. Da aber kein Lesebuch Lückenlosigkeit und Vollständigkeit der Stoffe bieten kann und soll, so erhellet daraus die Notwendigkeit, neben dem Lesebuch geeignete Ganzschriften im Unterricht heranzuziehen, die nach Gliederung und Eigenart der Schule mehr oder weniger stark neben dem Lesebuch in Erscheinung treten. Grundsätzlich sind dabei die Lesebogen den Einzelschriften gleichzustellen. Die Prüfung der empfehlenswerten Einzelschriften wird unter Leitung des Ministeriums fortgesetzt. Die organische Erweiterung des Bildungsgutes, wie sie das Lesebuch bietet, ist durch den Lehrer planmäßig zu betreiben. Daher werden auf Einzelschriften die Zulassungsbestimmungen über das Lesebuch sinngemäß angewendet.

Darüber hinaus aber müssen die Schülerbüchereien für die einzelnen Stufen zweckmäßig eingerichtet und planmäßig ausgebaut werden, um die erzieherische Wirkung durch das Buch und zum Buch zu vertiefen.

Das neue Lesebuch des nationalsozialistischen Deutschlands ist mit Spannung erwartet worden, bietet es doch den Grundstock zur inneren Reform unserer Volksschulen. Der Reichsminister selbst schrieb das Vorwort. »Blut und Erde, Volk und Heimat sind die Hände Gottes, aus denen wir alles haben, was wir sind. Nie wollen wir diese Hände loslassen. Wir wollen festhalten an der deutschen Heimat und eins sein mit unserem deutschen Volke!«

Mit diesen Sätzen ist der Grundaktord angeschlagen, der durch das ganze Werk hindurchklingt. Ein hohes Ethos spricht aus dem Buche. Nordischer Geist und heroische Haltung reden eine deutliche Sprache zum deutschen Kinde und zum deutschen Volke. Ein Wunsch bleibt offen, daß sich das neue Lesebuch in und außerhalb der Schule recht schnell viele Freunde erwerben möge, daß es zu einem rechten Volksbuch werde!

Wichtige Fragen beim Übergang zur Buchführung

Verschwundene Gewinne und Scheingewinne

Das neue Jahr wird vermutlich eine größere Anzahl von Gewerbetreibenden als sonst dazu veranlassen, eine ordnungsmäßige Buchführung einzurichten. Schon die Einführung des Wareneingangsbuches veranlaßt dazu und ebenfalls auch die erfolgte Ankündigung zur Führung eines Warenausgangsbuches, sowie die kommende Neufassung des Steuerverwaltungsgesetzes. Für diejenigen Gewerbetreibenden, die bis jetzt ihren Gewinn nach der Überschufrechnung (§ 4 Abs. 2 EStG. 1934) versteuerten, ergibt sich nun daraus die überaus wichtige Frage, welchen Einfluß der Übergang zur Buchführung auf die Ermittlung des Gewinnes haben, ob er günstig oder ungünstig für den Steuerpflichtigen sein kann. Beides kann der Fall sein, wenn auch die scheinbar günstigen Fälle überwiegen; es kommt nämlich nicht nur auf die Zusammensetzung des Anfangsvermögens in der Eröffnungsbilanz an, sondern auch auf das Ergebnis des vorhergehenden Jahres der Über-

schufrechnung. Die Finanzämter legen jetzt auf die Tatsache, daß mit dem Übergang zur Buchführung Gewinnveränderungen verbunden sind, ganz besonderen Wert. An sich kommt ja der wirkliche Gewinn immer zum Vorschein — wenn nicht in dem letzten Wirtschaftsjahr, dann in dem folgenden oder in dem übernächsten, sofern eine Gewinnberechnungsmethode beibehalten wird. Wir können das an den folgenden Beispielen sehen, die, da es sich hier nur um die Aufzeichnung einer typisch-schematischen Darstellung handeln kann, nur mit den einfachsten Verhältnissen rechnen. Nehmen wir an, ein Gewerbetreibender eröffnet ein Geschäft und kauft mit Eigenkapital RM 40 000 Waren ein. Im ersten Jahr führt er keine Bücher, errechnet bzw. ermittelt also den Gewinn nach der Überschufrechnung (Einnahmen minus Ausgaben). Im zweiten Jahr aber geht er zur Buchführung über. Die Ware wird mit 50% Aufschlag verkauft.